

## Teil IV

### Die Worttrennung.

Mit der Nutzung des Kunstgriffes der Worttrennung, und das war eine besonders wichtige Findung in der Geschichte der Buchstabenschrift, werden die Mittel Ca und Cb der Augensprache (Wortstellung, Flexionsendung, Formwörtchen) in ihrer Deutekraft ganz beträchtlich gesteigert.

Es sind nichts als Mätzchen, wenn man es an Beispielspaaren erläutert, daß eine unterschiedliche Aufgliederung des Satzganzen auf seine Einzelwörter einen unterschiedlichen Sinn ergibt: Ich bin ohne Auto mobil. – Ich bin ohne Automobil. "Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Mein Eid, Meineid, Getrennt mir heilig, vereint abscheulich. Tonpfeifen – einen Ton pfeifen. Zahlbar – zahl – bar! Mausegraue Handschuhe – mause graue Handschuhe! Stilvolle Geldtaschen – stiehl volle Geldtaschen. Wieder – wie der. Erkauft – er kauft. Wiederholen – wieder holen. Ungarweine – Ungar, weine! Wenn Tourist – auf Tour ist. Geheim – geh heim. (Es wird meist auch ein klanglicher Unterschied, meist der Intonation in diesen Beispielen bezeichnet.)

Auch schon ohne daß eine andere Wortaufgliederung einen irrtümlich andern Sinn ergibt, erhöht an und für sich die klar erkennbare Herausarbeitung der geschriebenen Einzelwörter außerordentlich die Saugekraft der Sprachäußerung. Der Satz wird auf diese Weise durchsichtig und übersichtlich als ein Gefüge von Wörtern unterschiedlicher Wortart und von daher unterschiedlicher Beziehungsfunktion. So wird die Wortstellung im Nebeneinander für das Auge sehr viel klarer übersichtlich als im Nacheinander für das Ohr. Die Flexionsmittel finden ihren besonders auffallenden Platz zu Anfang oder Ende der Wortbilder, die klangflüchtigen, klangangelehnten Formwörtchen treten scharf heraus. Wie das Einzelwortbild in der Buchstabengliederung<sup>1</sup> eine hart und scharf geprägte einprägsame Zweckgestalt hat, die merktechnisch brauchbarer ist als das entsprechende Klangwort, so ist das Bild des geschriebenen Satzes<sup>2</sup> vor allem infolge der Worttrennung sehr viel deutlicher in seiner Gliederung und Zweckstruktur zu erkennen als der klingende Satz.

Das Buchstabenschreiben benötigt die Analyse jener Phoneme genannten nur zweckeinheitlichen Klangelemente aus objektiv so überaus qualitätsverschiedenen Klangvariationen. Ebenso benötigt das Fürsichschreiben der Wörter die grammatische Analyse der Sprechakte, die rein

---

<sup>1</sup> Wie ... Buchstabengliederung; *unterstrichen*

<sup>2</sup> *unterstrichen*

akustisch meist zusammengeballte Gruppen von vielen Silben und Wörtern darstellen. Die dem Fürsichschreiben der Wörter entsprechende Pause der Sprechsprache erscheint nur am Ende des Sprechaktes. Das Hergeben von Zwischenraum zwischen den Wörtern nimmt sehr viel weniger wertvolle Zeit für das Überspringen mit dem Auge als der Zeitraum die Klangpause zwischen den Wörtern an Zeit für das Sprechen und Hören benötigen würde. Diese Freilegung des zweckhaften Aufbaues des Satzes einerseits aus den Phonemen, andererseits aus den Wörtern als Zweckheiten eines Sinnganzen gibt der optischen Sprache eine für die akustische Sprache unerreichbare Klarlegungskraft. Der Satz ist ja nicht aus Wörtern willkürlich zusammengeschüttelt, sondern brauchtümlich nach einem zweckvollen Verfahren zusammengegliedert. Diese Gliederung wird vor allem durch Satzbeziehungsmittel vom Typ Ca, b, c bewirkt, sie ist aber nur in geringem Maße durch rein klangliche Heraustrennung der Einzelwörter erkennbar gemacht. Für das Auge jedoch, das die Mittel der Intonation nicht nützt, wird sie sehr genau als Beziehungsgefüge von scharf gesonderten Einzelwörtern herausgearbeitet. Das geschieht einerseits, a) mit Hilfe des Fürsichschreibens der Wörter als Kombinationseinheiten von Buchstaben, während die gesprochene Sprache immer nur Wortgruppen als Takteinheiten zusammenfaßt. Das geschieht andererseits b) auch mit Hilfe der Groß- und Kleinschreibung und c) der Interpunktion, vor allem auch mit Hilfe des Kommas.

### Die Groß- und Kleinschreibung

Die Groß- und Kleinschreibung stellt die Verdoppelung der Zahl der Eideme durch eine Parallelgruppe dar. Die Großschreibung hat im Deutschen einen doppelten Zweck. Einerseits zeigt sie, zusammen mit dem Punkt vor ihr, wo im Redeganzem ein neuer selbständiger Satz anfängt. Andererseits und vor allem aber kennzeichnet sie eine grammatische Wörterart. Diese Wörterart ist **nicht** eine Art von Welterscheinungen, die in Hinsicht auf bestimmte gemeinsame Eigenschaften dieser Erscheinungen, etwa auf ihre Dinghaftigkeit hin, zur Art wird.<sup>1</sup> Diese Wörterart ist vielmehr eine von den Satzteilarten, eine von den brauchtümlichen generellen Bauteilen der Sprachsätze. Sie ist **nicht** eine Satzteilart im Sinne der Schulgrammatik, d.h. eine Bauteilart, **die** von bestimmten anderen Bauteilen **abhängt** und regiert wird. (So das Prädikat von einem Subjekt, die adverbiale Bestimmung von einem Verbum oder Adjektiv, das Attribut von einem Substantiv.) Sie ist vielmehr eine Satzteilart **in Bezug auf das, was von ihr abhängt**, (nämlich Prädikate und Attribute), d.h., sie ist Substantiv im Nominativ

---

<sup>1</sup> (Anm. fortiter, magna fortitudine, natura, saxo, regis, regius.); S-R. Die Anmerkungen sind bei S-R in den Text eingefügt.

oder in den anderen Kasus. Der dumme Dorfschulmythos "Dingwort" oder "Hauptwort"<sup>1</sup> hat vor allem zur Verkenning des Wesens dieser Wörterart beigetragen. Aber selbst das Dorfkind prüft im Zweifelsfall bewußt oder unbewußt nicht, ob ein Begriff eine Klasse von Dingen bezeichnet, sondern ob ein Wort potientielles Artikel tragendes Satzsubjekt ist. Es ist also eine Gruppe von Funktionen eine Gruppe von Zwecken der Klarstellung des Satzes als eines Beziehungsgefüges in dieser in der deutschen Rechtschreibung groß geschriebenen Wörterart Substantiv vereinigt. Anders: Die Kennzeichnung dieser Wörterart im optischen Satzsatz dient zur schnelleren Erkenntnis einer Satzteilart, zur schnelleren Erkenntnis des grammatischen Aufbaues des Satzes aus seinen sonderzweckhaften Bauteilen.

Wenn auch nur eine und noch dazu sehr vielfältige Funktionen umfassende Gruppe von Satzteilarten so besonders gekennzeichnet ist, so wird dadurch doch zugleich das gesamte Satzgefüge in seinem grammatischen Bau blitzartig erhellt. An einem Beispiel sei klargemacht, wie von einem Wort als Satzteil her das andere in seinem Beziehungswert, in seinem Satzteilwert bestimmt wird, ohne daß dies Wort selbst eine Veränderung erfährt. In dem Satz: Die Schlange frißt die Maus ist nur durch konventionellen Stellenwert das Wort die Schlange Subjekt des Prädikats frißt. In dem Satz die Schlange frißt der Igel macht die durch das Formwörtchen Artikel sicher erkennbar gemachte Nominativform von Igel sich hinwegsetzend über die Stellungskonvention dasselbe Wort "Die Schlange" in gleicher Stellung zum Objekt.

Indem eine bestimmte Satzteilart aus dem Satz durch das Fürsichschreiben der Wörter und durch die Großschreibung herausanalysiert wird aus dem Satzganzen, wird auch die Funktion der nicht großgeschriebenen Wörter dadurch ähnlich geklärt, wie das **der** vor dem Wort **Igel**, das **die** vor dem Wort **Schlange** zum Akkusativ macht. (Zum Singular wird das Wort die durch die Endung e von Schlange.) Die mit der Großschreibung ebenso wie die mit der Worttrennung betriebene und optisch dargestellte grammatische Analyse des Satzganzen in seine Zweckelemente, die in der gesprochenen Sprache nicht und nicht mit entsprechenden Mitteln vorgenommen ist, erhöht in ungewöhnlichem Maße die Sagekraft des geschriebenen Satzes.

Die Wörter: leben und Leben, salbe und Salbe, band und Band, sonnen und Sonnen, kugeln und Kugeln, ansehen und Ansehen zeigen den gleichen Bedeutungsbegriff in unterschiedlichen Wort- und Satzteilarten. Die Wörter backen und Backen, fest und Fest, arm und Arm stellen erstens diese selbe Unterschiedlichkeit des Beziehungswortes der klanghomonymen Wörter im Satzganzen dar. Zweitens deuten sie überdies den unterschiedlichen Sinngehalt der Wörter für unterschiedliche Welterscheinungen an. (Wenn Kost und kost<sup>2</sup>, rast und Rast, spurt und Spurt sich durch Groß- und Kleinschreibung unterscheiden, so wird damit noch ein Dritter durch dies optische Mittel dargestellt. Außer der Beziehungsbedeutung im Satzganzen,

<sup>1</sup> Doppelt unterstrichen. Fragezeichen am Rand

<sup>2</sup> kost, unterstrichen, Fragezeichen am Rand

außer der Sachbedeutung im Hinblick auf die Welterscheinungen wird noch die Klangverschiedenheit der beiden Worte des Wortpaares bezeichnet. Es werden zwei verschieden gesprochene Wörter verschieden geschrieben, aber nicht in dem Teil, in dem sie klangverschieden sind, im Vokal, sondern in ihrem konsonantischen Anlaut, in dem sie klanggleich sind. Dieser Fall ist besonders typisch für das sekundäre Weiterreichen von Mitteln über ihren primär gesehenen Zweck hin. Dieser Fall zeigt blitzartig die generelle funktionale Sinnnahme jedes teilhaften Zweckmittels sowohl im Ganzen des aktuellen Satzes wie im Ganzen des Systems der Mittel in einer geschichtsbesonderen Sprache. Grundsätzlich dasselbe auch in Mein-  
eid – Mein Eid. Hilde Brandt – Hildebrandt. (Hier ist Großschreibung plus Augenpause Mittel für Intonationsverschiedenheit.)

Die Bedeutung der Groß- und Kleinschreibung für die schnelle Erfassung der Satzstruktur und des Beziehungsgefüges der Begriffe für das schnelle und richtige Lesen des sinneinheitlichen, ganzheitlichen Satzgedankens kann gar nicht überschätzt werden. Gewiß ist eine Darstellung auch noch lesbar ohne die Nutzung des Mittels der Groß- und Kleinschreibung:

Ein löwe und ein tiger.<sup>1</sup>

Aber wie viel schneller geht die Sinnerfassung bei der Nutzung der Groß- und Kleinschreibung zur Kennzeichnung der Wortart Substantiv:

Ein Löwe und ein Tiger.

Die Zahl der durch die Groß- und Kleinschreibung aufgehobenen Homonyme ist sehr groß.<sup>2</sup> Daran sei mit einer nur sehr bruchstückhaften leicht auf den zehnfachen Umfang zu bringenden Liste von Wortpaaren erinnert, in denen die Groß- und Kleinschreibung zum Teil nur die unterschiedliche Beziehung des gleichen Begriffes im Satzganzen darstellt, zum Teil aber auch die optische Unterscheidung auch in ihrem Begriffssinn unterschiedlicher aber akustisch homonymer Worte.

I. Unterscheidung wird herbeigeführt allein durch **Großschreibung und Kleinschreibung**. Aalen – aalen; Acht – acht; Ahnen – ahnen; beim Alten – beim alten; Arm – arm; Asen – asen; Aufsehen – aufsehen; Ballen – ballen; Barsch – barsch; Bergen – bergen; Berufe – berufe; Blasen – blasen; Brauch – brauch; Braut – braut; Ehe – ehe; Essen – essen; Fälle – fälle; Falle – falle; Faß – faß; Feige – feige; Fest – fest; Füllen – füllen; Folgen – folgen; Forscher – forscher; Gast – gast; Gebiete – gebiete; Gemach – gemach; Grad – grad; Gut – gut; Hacken – hacken; Hast – hast; Haut – haut; Heller – heller; Kappe – kappe; Kraut – kraut; Klingen – klingen; Kosten – kosten; Lachen – lachen; Laden – laden; Last – last; Leichter – leichter;

<sup>1</sup> (Hier die [unleserliches Wort] ganz); hsl. unter dem Beispielsatz, S-R

<sup>2</sup> 2 Ausrufezeichen am Rand

Leisten – leisten; Leiten – leiten; Locken – locken; Lose – lose; Matte – matte; Macht – macht; Melde – melde; Mittel – mittel; Naht – naht; Nachkommen – nachkommen; Nieten – nieten; Pausen – pausen; Pressen – pressen; Rang – rang; Rast – rast; Rasen – rasen; Raten – raten; Raufen – raufen; Reichen – reichen; Reif – reif; Reifen – reifen; Regen – regen; Röhren – röhren; Rücken – rücken; Rügen – rügen; Rümpfe – rümpfe; Satte – satte; Schloß – schloß; Schwamm – schwamm; Schwellen – schwellen; Sehnen – sehnen; Sparte – sparte; Spinnen – spinnen; Spitz – spitz; Spurt – spurt; Stahl – stahl; Stecken – stecken; Stutzen – stutzen; Summen – summen; Taube – taube; Trachten – trachten; Vorfahren – vorfahren; Wagen – wagen; Wand – wand; Waren – waren; Weg – weg; Wegen – wegen; Weise – weise; Wenden – wenden; Winde – winde; Wolle – wolle; Würde – würde; Zahlen – zahlen; Zeuge – zeuge.

II. Unterscheidung, (die oft zugleich Unterscheidung klangverschiedener, wenn auch nicht in ihrem Phonemaufbau verschiedener Gebilde ist) wird durch Großschreibung **und** überdies durch Worttrennung herbeigeführt.<sup>1</sup>

Aberglaube – aber glaube; Ameise – am Eise; Anmaßen – an Maßen; Anecken – an Ecken; anstellen – an Stellen; Aufbäumen – auf Bäumen; aufbiegen – auf Biegen (und Brechen); auf-tischen – auf Tischen; Beifuß – bei Fuß; Beispiel – bei Spiel (und Tanz); einfach – ein Fach; eingebildeter – ein Gebildeter; Fastnacht – fast Nacht; Inder – in der; Meineid – mein Eid; (der) Meister ging – meist erging (er sich); Register – reg ist er; Scheuerfrauen – scheuer Frauen; Stahlwahren – (er) stahl Waren; individuelle – Duelle.

III. Optische Unterscheidung von klanghomonymen Wörtern wird durch Groß- und Kleinschreibung und überdies durch abweichende Buchstabenkombination herbeigeführt. aichen – Eichen; aß – Aas; bahrt – Bart; bannt – Band; bot – Boot; belle – Bälle; bunt – Bund; bis – Biß; bang – Bank; fälle – Felle; fand – Fant; fang – Fink; fällt – Feld; vor – Fort; fort – Vord; gewandt – Gewand; ganz – Gans; gib's – Gips; gellt – Geld; her – Heer; heute – Häute; haßt – Hast; kannte – Kante; karrte – Karte; kälter – Kelter; leihen – Laien; laute – Laute; laichen – Leichen; laßt – Last; paßte – Paste; falls – Falz; feil – Pfeil; reihten – reiten; rächen – Rechen; rein – Rain; rinnt – Rind; saht (ihr?) – Saat; schilt – Schild; sägen – Segen; spinnt – Spind; statt – Stadt; sollt – Sold; trifft – Trift; folg – Volk; fetter – Vetter; wage – Waage; weise – Waise; wahre – Ware; wer – Wehr; (ver-weste – Weste); mißt – Mist.

IV. Die Unterscheidung wird durch Groß- und Kleinschreibung, Worttrennung und abweichende Buchstabenkombination herbeigeführt. Frühlingserwachen – früh links erwachen; einhergeht – ein Heer geht (über den Fluß); Leiter – leiht er; Mainwein – mein Wein.

<sup>1</sup> 2 Schrägstriche am Rand

Mit diesen Beispielen ist, wie gesagt, nur eine kleine Auswahl aus der Zahl der Worte angegeben, deren Homonymität durch die Groß- und Kleinschreibung aufgehoben wird. Die optische Unterscheidung von in ihrer Sachbedeutung oder Beziehungsbedeutung unterschiedlichen Worten durch das Mittel der Groß- und Kleinschreibung, durch die Parallelreihe der Zweckeideme ist bei der Besonderheit des deutschen Sprachbaues deutlich für die deutsche Sprache von ähnlichem Nutzen wie im französischen Sprachbau die optische Unterscheidung akustisch gleicher Formen wie donnai – donné, donnez usw. Diese Aufhebung<sup>1</sup> sehr häufiger Homonymitäten<sup>2</sup> ist bei aller unbezweifelbaren Nützlichkeit aber nicht<sup>3</sup> der semantische Hauptwert der Großbuchstaben. Das sei wieder betont. Sehr viel wesentlicher ist die dadurch bewirkte größere Übersichtlichkeit und Klarheit des Satzganzen als eines Beziehungsgefüges, von der eingangs die Rede war. Die Heraushebung der Wortart Substantiv ist gerade bei der Rahmenstellung des Prädikats im deutschen Satz von größter Zweckdienlichkeit, was bisher gänzlich übersehen wurde.

Ich weiß sehr wohl, wie das Beispiel der anderen Sprachen, die ohne die Heraushebung einer Wortklasse in ihrer Schrift auskommen, immer wieder die Rechtschreibsreformer beeindruckt und zur Nachahmung begeistert hat. Erlauchte Namen wie der Grimms sind unter den Verfechtern der generellen Kleinschrift. Viele Bücher, vor allem germanistische wurden schon so gedruckt und ich habe viele von ihnen mit Genuß gelesen. Grimm aber lebte vor der Zeit einer psychoenergetischen und phonetischen Sprach- und Schriftbetrachtung. Er sah im grammatischen Geschlecht noch eine poetische, die Welt beseelende Haltung der Sprache. Die einzigartige **Laut**geschichte dieses höchst Begnadeten unter den Germanisten trägt bezeichnenderweise den Titel Lehre von den **Buchstaben**. Es ist Arbeit im Sinne Grimms, wenn man über Arbeitsergebnisse seiner Zeit hinaus zu schreiten sucht.<sup>4</sup>

### Interpunktion

Ein weiteres sehr wesentliches Mittel, um das Beziehungsgefüge der Satzeinheiten klar zu machen, ist über die Groß- und Kleinschreibung hinaus auch die Interpunktion. Wo die Worttrennung nicht ausreicht, weil zwei Satzteile zu gleichartig in ihrer Funktion sind oder weil das gesamte Satzgefüge zu lang ist und Unterteilung erwünscht macht, da wird im Deutschen vor allem das Komma zu Hilfe genommen.

---

<sup>1</sup> *unterstrichen*

<sup>2</sup> *unterstrichen*

<sup>3</sup> *Doppelt unterstrichen. Für den Rest des Absatzes Markierung am Rand*

<sup>4</sup> *Russen; unter dem Text hsl., S-R*

Während nun aber für die englische und französische Zeichensetzung, wie sich das aus der festen Wortstellung dieser Sprachen ergibt, das Komma vor allem da erwünscht ist, wo die Gliederung des Satzgefüges in Satzteile auch zugleich in der intonatorischen Taktaufgliederung des Satzes erkennbar ist, setzt die deutsche Zeichensetzung – in folgerichtiger Fortführung der sich in der Worttrennung und der Groß- und Kleinschreibung zeigenden Zweckidee – das Komma so, daß das Satzgefüge in seiner grammatischen Aufgliederung in Satzteile und als Satzteile geltende Haupt und Nebensätze eines Satzgefüges deutlich erkennbar wird.<sup>1</sup>

Es ist zwar zugleich noch die intonatorische Zweckgliederung wiedergegeben in den beiden Beispielen: Er beschloß wieder, zu kommen; er beschloß, wieder zu kommen. Das Komma ist aber für eine sehr häufige Form des Sprechens kein intonatorisches Zeichen in dem Satz: Er beschloß, auf den Boden zu gehen und den Zustand der Akten in seinem geheimen Versteck zu prüfen. Die Taktaufgliederung dieses Satzes in der gesprochenen Sprache ist deutlich eine durchaus andere als die Gliederung der Eidemgruppe durch das Komma. Üblicherweise wird jedenfalls hinter dem "zu gehen" eine größere Pause gemacht als hinter "beschloß". Sehr häufig entspricht dem Komma kein Formmittel der klingenden Sprache auch keine Pause. Es stellt den Bau des Beziehungsfüges klar, ohne daß in der klingenden Sprache ein entsprechendes Mittel vorhanden ist. Die Schwierigkeit in der Erlernung der deutschen Interpunktion ist leicht als Schwierigkeit der richtigen grammatischen Analyse des Satzes (nicht der Klanganalyse!) in seine wesensunterschiedlichen Teile erkannt.<sup>2</sup> Die Schwierigkeit der Groß- und Kleinschreibung ist im Wesen von gleicher Art, ohne daß das allgemeiner erkannt ist. Das geläufige Mißverstehen des Charakters der Sprachkategorie Substantiv, die **nicht Ding**-wörter und überhaupt keine Begriffsart darstellt, ist der Hauptgrund für das Fehlen dieser Erkenntnis.

Zum nächsten Teil: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RSSchmidt-RohrV.pdf>

Zum vorherigen Teil: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/RSSchmidt-RohrIII.pdf>

---

<sup>1</sup> Senkrechter Strich am Rand. Richtungslose Markierung im Text

<sup>2</sup> Senkrechter Strich am Rand